

Pränumerations: Für Arab sammt Zubehörung, ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. — Mit 5 fl. Postversendung; ganzjährig 13 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 25 kr. österr. Währung.

Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

Uradver Zeitung.

Samstag, 22. Dezember.

Inserate: Die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kfr., jedes folgende Mal mit 3 Kfr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 Kfr.

Redaction: im Winkler'schen Neugebäude
Expeditions-Bureau: S. Goldscheider
Buchhandlung, Hauptplatz

Wiener Börse vom 20. Dezember 1860.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare	
50/0 österr. Währung	58.25	58.50	50/0 Westbahn	92.—	92.50	Ofner	40 fl.	36.—	36.50	
50/0 National	77.—	77.10	Staatsbahn à 275 Francs	143.25	143.75	Fürst Windischgr.	20 „	20.50	21.—	
50/0 Lit. B.	98.—	99.—	50/0 Südbahn	140.—	140.50	Graf Waldstein	20 „	26.50	26.75	
50/0 Lomb.-venet.	105.—	—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Graf Keglevich	10 „	14.75	15.—	
50/0 venet. Anl.	86.25	86.50	Industrie-Actien.							
50/0 Metalliques	65.10	65.20	Creditactien	171.—	171.10					
41/2 0/0 „	55.25	55.75	Bankactien	747.—	748.—					
40/0 „	49.—	49.50	Escomptactien	552.—	554.—					
30/0 „	36.50	37.—	Lloyd	120.—	130.—					
21/2 0/0 Banco	45.—	46.—	detto neue Emission	—	—					
Lose von 1839	111.—	111.25	Donau-Dampfschiff	388.—	390.—					
Lose von 1854	89.75	90.25	Pester-Kettenbrücke	370.—	380.—					
Lose von 1860	85.75	85.90	Wiener Dampfmühl	350.—	355.—					
detto 5tel Abschn.	86.25	86.50	Nordbahn	196.50	198.70					
Mail. Como-Rentensch.	17.12	17.25	Staatsbahn	283.—	284.—					
Grundentl. Oblig.			Südbahn	189.—	190.—					
niederösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	110.25	110.75					
oberösterreichische	87.—	88.—	Westbahn	183.25	183.75					
böhmische	91.50	92.—	Theissbahn 700/0 Einz.	147.—	—					
mährische	85.50	86.—	Gal. Carl Ludw. 600/0 Einz.	149.—	149.50					
steirische	87.—	88.—	Gratz-Köflacher	112.—	115.—					
kraiserische	90.—	91.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—					
ungarische	67.—	67.75	Lose.							
Tem. Croat.-Slav.	64.75	65.25	Credit	100 fl.	108.25	108.50				
siebenbürgische	62.50	63.—	Dampfschiff	100 „	95.—	95.50				
galizische	64.75	65.25	Triester	100 „	111.—	112.—				
Bukowina	62.50	63.—	Fürst Eszterházy	40 „	88.50	89.50				
Prioritäts-Oblig.			„ Salm	40 „	38.25	38.50				
50/0 Lloyd	80.—	81.—	„ Pálffy	40 „	36.50	36.75				
50/0 Nordbahn	93.—	93.25	„ Clary	40 „	34.—	34.50				
50/0 Gloggnitzer	77.—	78.—	Graf St. Genois	40 „	37.25	37.50				
50/0 Dampfschiff	92.50	93.—								

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 21. Dec. 1860.

50/0 Metalliques	65.25
50/0 National-Anlehen	76.90
Bankactien	745.—
Kreditactien	169.40

Wechsel-Cours.

Augsburg	120.50
London	140.75
Dufaten	6.66

Verkehr.

Eisenbahn. Abfahrt von Arab 9 Uhr 40 Minuten Vormittags. Von Csaba 12 U. 7 M. Mittags. Von Mezőtur 2 U. 36 M. Nachm. Von Szolnok 4 U. 26 M. Nachm. Ankunft. In Czigled 5 U. 35 M. Nachm. In Pest 8 U. 27 M. Abends.

Posten. Abgang von Arab täglich: nach Zofaschely Botenpost über Bilagos, Pantota, Borosjenö, Putyin um 7 Uhr Früh; nach Battenya Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach Großwardein Botenpost bis Kiszend, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach Temeswar Mallepost um 3 Uhr Nachmittags; nach Hermannstadt Mallepost um 7 Uhr Abends; in Arab: von den Eisenbahnstationen um 9 Uhr Vormittags. Ankunft in Arab: von den Eisenbahnstationen um 1/2 7 Uhr Abends; von Hermannstadt um 7 Uhr Früh; von Temeswar 1 Uhr Nachmittags; von Großwardein 11 Uhr Vormittags; von Battenya 5 1/2 Uhr Nachmittags; von Zofaschely 6 Uhr Abends.

Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temeswar und Zofaschely. — Schluß der Briefpost-Zugabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallepost 1 Stunde vor Abgang. Abends Schluß um 6 Uhr.

Abfahrt. Täglich von Arab nach Temeswar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz“.

Vaterländisches.

Die Rede, mit welcher Sr. Eminenz der Cardinal-Primas von Ungarn die am 18. d. abgehaltene Graner Konferenz eröffnete, erscheint uns zur Beurtheilung der gegenwärtigen Stellung Ungarns gegenüber der Krone und bezüglich des darin ausgesprochenen Prinzips — daß die historische Rechtsbasis auf dem Gebiete der Gesetzgebung von 1847/8 zu suchen sei — wodurch die sich allgemein kundgebende Meinung für jene Gesetze in den höchsten Kreisen als eine legale anerkannt wird, so wichtig, daß wir es für Pflicht halten, sie ihrem ganzen Umfange nach unseren Lesern mitzutheilen. Dieselbe lautet nach den stenographischen Aufzeichnungen wie folgt:

„Hochgeborne und Hochgeehrte Versammlung! Indem ich das Glück habe, diese auf den Wunsch unserer apostolischen Königs und Herrn nach Gran berufene Landeskonferenz zu eröffnen, heiße ich die hier erschienenen hochverdienten Patrioten in inniger Achtung dreimal willkommen. Ich begrüße Sie als die Eingeladenen des Fürsten, als die getreuen Vertreter der gemeinsamen heiligen Interessen des Thrones und des Vaterlandes und schließlich als die eifrigen Teilnehmer meines Strebens, die in der gegenwärtigen Lage des Landes nicht nur an meinen Ängsten, sondern auch an dem aufrichtigen ernststen Streben Theil genommen, und die sich jetzt hier versammelt, um mit mir die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel erfolgreicher Hilfe, nicht auf dem Wege definitiver Beschlüsse, sondern auf dem eines vorläufigen Gedankenaustausches zu erforschen.

Es bedarf wohl keiner weiteren Motive, keines detaillirten Nachweises, damit die geehrten Mitglieder dieser hochansehnlichen Konferenz die Wichtigkeit unserer gegenwärtigen Zusammenkunft erkennen. Wir sind hier im Auftrage des Fürsten, im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes, in einem ernsten und kritischen Augenblicke versammelt, und dieser Gesichtspunkt ist geeignet uns die Tragweite unserer Berathung in ihrer ganzen Größe darzustellen. Zu den wichtigsten der schwebenden Fragen gehört es, eine Modalität zu finden und anzurathen, nach welcher die in den allerhöchsten Erlässen Sr. Majestät vom 20. Oktober ausgesprochene väterliche Absicht: unser geliebtes Vaterland in den vollen Genuß seiner alten gesetzlichen Verfassung zurückzuführen, am raschesten und erfolgreichsten verwirklicht werden könnte. — Wir will es scheinen, daß wir sowohl in Bezug auf die Komitats- als auch auf die Landtagsvertretung unsere Beachtung nicht der öffentlichen Meinung entziehen dürfen, wie sie sich seit dem 20. Oktober im Lande über das Wahlgesetz vom Jahre 1848 ausgesprochen hat, und sogar hinsichtlich der Komitatsorganisation in einigen Theilen des Landes zur praktischen Anwendung gelangt ist.

Es liegt uns demnach das Problem vor, wie man die Wünsche des Landes, die sich in der öffentlichen Meinung aussprechen, und die bereits die Zwecke die-

ser Konferenz überflügelt haben, mit jenem allerhöchsten Wunsche ausgleichen könnte, nach welcher diese Versammlung beauftragt ist, auf Grundlage des I. Gesetzartikels vom Jahre 1808 und unter Betrachtung späterer Gesetze einen provisorischen Wahlmodus zu entwerfen. Wir können und wir wollen es auch nicht leugnen, daß, indem wir in den abgelaufenen 11 Jahren an der Wiedererwerbung unserer alten konstitutionellen Stellung gearbeitet, wir diese Wiedererwerbung stets auf historische Rechtsbasis gewünscht haben, die Spur dieser historischen Rechtsbasis ist aber zweifelsohne dort zu suchen, wo der Faden unseres konstitutionellen Lebens abgerissen ward. Auf diese Spur führt uns die Majestät selbst, indem sie mehrere Punkte der 48er Gesetze als bindend und unverleglich anerkennt, während sie den Wunsch hegt, andere Punkte derselben auf dem nächsten Landtage einer Revision zu unterziehen, es scheint daher über allen Debatten zu stehen, daß die historische Rechtsbasis auf dem Gebiete der Gesetzgebung vom Jahre 1847/8 zu suchen ist.

Wenn wir also darin übereinstimmend auf Grundlage des allerh. Erlasses vom 20. Oktober vorwärts schreiten und uns in eine Erwägung der allerh. Wünsche des Fürsten einlassen, so fühlen wir uns sicher weder berufen noch ermächtigt, auf eine Verhandlung zurückzuführen solcher Grundrechte unseres Vaterlandes einzugehen, wie diese in der pragmatischen Sanction und in dem 10. Gesetzartikel vom Jahre 1790 vorgegeben sind. — Insofern es jedoch in der Macht der Gesetzgebung steht, eben so sehr bereits gebrachte Gesetze einer Revision zu unterziehen und zu modifiziren, als neue zu konstituiren; und insofern jeder Theil der gesetzgebenden Gewalt, um so mehr aber der Fürst, durch dessen Sanction jedes Gesetz die bindende Kraft erhält — wenn es ihm gefallen sollte, die Revision irgend eines Gesetzes beantragen darf: so könnte auch diese Konferenz ohne Zweifel ein kompetentes Gutachten darüber abgeben, ob es solche Gesetze gibt, besonders unter denen vom Jahre 1847/8, und welches diese Gesetze sind, deren Abrogation oder Modifizirung für die Nation heilsam und vom Standpunkte des allgemeinen Wohles wünschenswerth, und ohne Verfümmelung der Grundrechte des Vaterlandes auch möglich wäre? Unser allergnädigster Herr hat uns selbst dazu berufen, damit wir ihm in der konstitutionellen Organisation des Landes Hilfe leisten, und die Vollstreckung jener väterlichen Absicht des Königs erleichtern, die sich nichts Anderes zum Ziele gesteckt hat, als dem von Seinen ruhmreichen Ahnen erworbenen fürstlichen Verufe gemäß, den Thron und die Nation auf die frühere glanzvolle Stufe der Macht und des Glückes zu erheben.

Hochgeehrte Versammlung! Ich hänge an allem dem mit festem Glauben, aber ich bin auch von verträgender Hoffnung erfüllt; denn ich kann nicht das Vaterland von dem Könige, den König nicht vom Vaterlande trennen, den Einen liebe ich, wie das andere vom ganzen Herzen, und Beide wünsche ich glücklich zu sehen. Ich setze alle meine hierauf bezüglichen Hoffnungen in die Weisheit meiner theuren Kompatrioten.

und ich bin des festen Glaubens, daß der allmächtige Herr, der zuweilen die schweren Tage der Heimtückung über unser Vaterland geschickt, auch jetzt darüber wacht, und daß er dieses Vaterland niemals verlassen wird; ich glaube auch, daß diese nach allem Guten und Schönen strebende Nation die Wichtigkeit und Tragweite des gegenwärtigen Moments erfassen und die Gewährleistung ihres konstitutionellen Lebens dort suchen wird, wo dieselbe in Wirklichkeit zu finden ist. Ich bin deshalb der vollkommenen Ueberzeugung, daß jedes einzelne Glied dieser hochansehnlichen Versammlung mit dem vollen Maße seiner Vaterlandsliebe, mit bewährter Einsicht, Weisheit, Mäßigkeit und Geduld an die Lösung der Angelegenheit gehen, und sich von keinem anderen Gesichtspunkte leiten lassen werde, als von dem Wohle des Vaterlandes und dem Ruhme des Königs.

Eljen tehát a haza, eljen a király. Gegenüber diesen Worten die Weisheit, Milde und Veröhnlichkeit müssen die bedauerlichen Vorfälle, welche durch die Pöbelwuth in einzelnen Orten des Vaterlandes noch immer hervorgerufen werden, das Herz eines jeden Patrioten mit tiefer Betrübnis erfüllen und die schleunigste Durchführung der neuen Organisation sowohl in den Komitaten als in den Städten, und die Einsetzung von Organen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit als höchst wünschenswerth erscheinen lassen.

So war in den jüngsten Tagen wieder der Ort Galas der Schauplatz von Exzessen, welche für Person und Eigenthum leicht die schlimmsten Folgen hätten nach sich ziehen können. — Dem „P. R.“ wird hierüber folgendes berichtet: „Am 11. d. wurden die Erlässe vom 20. Oktober vor dem Stadthause vorgelesen, worauf das Volk das „Szózat“ anstimmte. Bis dahin war alles in guter Ordnung abgelaufen. Aber ein Wort hatte schon am frühen Morgen das gemeine Volk aufgeregt, der Ruf: Die Adler herab! Veranlassung dazu hatte gegeben, daß ein Aerialbeamter trotz dem guten Beispiele, das Schild nicht herabgenommen hatte; das Volk darauf aufmerksam gemacht, stürzte nun herbei, und schlug es herab; nachdem das geschah, war, riß es auch von der Finanzwache und Gen darmereifaserne die Adler herunter; ja damit noch nicht zufrieden, rannte es auch in die Wohnung des israelitischen Verzehrungssteuerpächters, zerriß dessen Protokolle, zertrümmerte die Möbels und holte ihn selber vom Boden herab, und wenn nicht zum Glück einige junge Leute herbeigekommen wären, die sich ins Mittel legten, und denen es gelang, die Aufregung so weit zu beschwichtigen, daß man von Mißhandlung des Unglücklichen abstand, hätte leicht das Schlimmste geschehen können. Es schien nun, daß der Sturm sich gelegt habe, aber gegen Mittag griffen Einzelne neuerdings das Bezirksamt an, und da die Thore versperrt waren, rissen sie den Zaun ein, das Volk drängte sich nach, um den zweiten Kapitän zu suchen, gegen den es besonders erbittert scheint und schlug die Thüren des

Der heutigen Nummer liegt eine Pränumerations-Einladung auf die „Neuesten Nachrichten“ als Beilage bei.



Aufganges zur Kapitänswohnung ein — zum Glück kamen in diesem Moment die Gendarmen herbei und arretirten die Haupttrüdelführer, die jedoch auf Verlangen der Menge unter der Bedingung wieder freigelassen wurden, daß sie sich ruhig verhalten. In der darauf folgenden Nacht, wo wieder ein Angriff auf einige Personen verabredet war, hielten einige Honoratioren im Verein mit den städtischen Sicherheitskommissären und den Gendarmen Wache, um die Ausführung dieses Anschlags zu verhindern. Dem intelligenten Theil der Bevölkerung muß man es zu seinem Ruhme nachsagen, daß er nicht nur diese Zügellosigkeit nicht unterstützte, sondern sie laut verdammt, was sich auch darin zeigte, daß jenen jungen Leuten, die sich um die Herstellung der Ruhe bemüht hatten, als Anerkennung dafür eine Nachtmusik gemacht wurde.“ Der Brief schließt mit einer dringlichen Mahnung, bei dem gegenwärtigen aufgeregten Zustande der Gemüther, nicht länger mit der Organisation Zazygiens und Kumaniens zu zögern.

Die „Fest-Diner Ztg.“ schreibt unterm 18. Dezember: Mehrere junge Leute zogen heute Nacht singend durch die Gassen, und haben sich, aller öffentlichen Abmahnungen und getroffenen Maßregeln zum Trotz, wieder eines Exzesses schuldig gemacht, indem sie sich einer Leiter bedienten und am Rosenplage vor dem Hause Nr. 5 den kaiserlichen Adler aus den Klammern hoben, welcher sich dort als Schild des k. k. Militär-Verpflegs-Amtes befindet. Sie wollten sodann Leiter und Schild als Siegestrophäe forttragen, wurden aber von einem Polizeisoldaten verfolgt und von einem zweiten Polizeisoldaten bei der Apotheke „zur Schlange“ angehalten. Während sie hier behaupteten, den Schild gefunden zu haben, fand der Leiterträger, der wahrscheinlich der Hädelführer war, Gelegenheit, zu entweichen. Die Uebrigen wurden verhaftet. Leider sind unter den Ruhesündern junge Pharmazeuten, Leute, von denen bereits so viele Bildung sollte vorausgesetzt werden, daß sie dergleichen Auftritte eher verhindern als selbst verüben sollten.

Dem Berichte über die in Erlau am 12. d. abgehaltene, im vorgeföhrten Blatte erwähnte Kommissions-Sitzung des Heveser Komitats, haben wir noch folgende Beschlüsse nachzutragen, welche der Ausschuss gefaßt hat und zwar:

1. Die gesetzlich vereinigten Komitate Heves und Außer-Ezolnok werden nur nach den vom Landtag gebrachten, mit dem königlichen Eid sanktionirten vaterländischen Gesetzen und insbesondere nach denen von 1848 vorgehen.
2. Alle auf dem Gebiete der vereinigten Komitate bisher bestanden, welchen Namen immer führenden Ämter werden als aufgehoben betrachtet.
3. Die bei der gegenwärtigen Restauration gesetzlich gewählten Beamten werden von den gewesenen konstitutionwidrigen Beamten die Schriften, Schränke, Geräthe und alle uns zukommenden Kassen unverzüglich übernehmen, die jetzigen Gemeindevorstände entlassen und, indem sie das Volk zur Wahl von Beamten nach seinem Wunsche auffordern, die Gemeinden organisiren.
4. Die Komitatsbeamten haben einzig und allein dem Komitatsausschusse Folge zu leisten.
5. Die Waisensachen und das Pupillarvermögen wird hinfür die gesetzliche Komitatsgewalt manipuliren und aufs Strengste über ihre Zukunft wachen.
6. Die Ausschussmitglieder der zufällig übergangenen Gemeinden werden den gerechten Wünschen der Gemeindegemeinschaft, in dem nächsten Ausschusse ergänzungsweise gewählt werden.
7. Das Komitat wird im Wege des Bizegepanamtes die einflussreichste Person des Landes unverzüglich darum ersuchen, die je ehre Einberufung eines zum Besten des gemeinsamen Vaterlandes wirkenden, und im Geiste der 48er Gesetze zusammenzuführenden Landtages mit größter Energie zu vermitteln.
8. Die Ausführung dieser Anordnungen wird den Beamten übertragen, auch werden die benachbarten Komitate auf amtlichem Wege von diesen Beschlüssen in Kenntniß gesetzt werden.“

In Steinamanger wurde die erste Sitzung der Eisenburger Komitats-Kommission, über Auforderung des Obergepanns-Stellvertreters, mit einer kirchlichen Feier eingeleitet, nach deren Beendigung von der versammelten studirenden Jugend vor den Thüren der Kirche das „Szózat“ abgelesen wurde. Vor Eröffnung der Beratungen hielt der anwesende Bischof Szenecz eine von patriotischen Gefühlen durchwehte Rede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. — Die hierauf stattgefundenen Debatten über die Ergänzung der 1848er Komitats-Kommission hatten keinen Beschluß zur Folge und wurden am folgenden Tage fortgesetzt. — Auf den Antrag des Herrn Lad. Horváth de Sz. György ist aber beschlossen worden, daß als Zeichen der Verehrung für das Andenken Stephan Széchenyi's und Ludwig Batthyányi's, der Wunsch des Komitats zu Protokoll gegeben werde, dem zufolge alle den Namen Széchenyi und Batthyányi tragenden Nachkommen, die in diesem Komitate wohnhaft, großjährig, das Vertrauen des Komitats besitzen, und nicht Soldaten sind, — denn der Stand des Soldaten sei gegenwärtig mit dem bürgerlichen Berufe nicht vereinbar, — Mitglieder des Eisenburger Komitatsauschusses sein sollen.

In Sachen der Mur-Insel geht den „Neuesten Nachrichten“ folgender Brief vom Krápina-Thale zu:

„Die Mur-Insel scheint sich zum Erisapfel gestalten zu wollen, der uns Kroaten mit unseren ungarischen Brüdern zu entzweien droht. Ich sage ausdrücklich „sich eintr“, weil ich zu fest baue auf den gesunden Sinn der Kroaten und Ungarn, als daß sie wegen eines unbedeutenden Landstriches von 7 Quadratmeilen den betretenen Weg der Eintracht verlassen und sich beiderseits in unsägliches Elend stürzen wollten. Sind unsere Brüder auch durch das kais. Handschreiben an den Kanzler Baron Bay ermächtigt worden, die Wiedervereinigung der Mur-Insel mit dem Salader Komitate zu verlangen, so werden sie den jetzigen Thatbestand, dem auch nicht jede Berechtigung abgeht, nicht ganz außer Acht lassen, und jedenfalls einen Schritt der Gewaltthätigkeit vermeiden, der unheilvolle Folgen nach sich ziehen könnte! Wir hingegen werden wegen der Mur-Insel, die seit mehr als 200 Jahren zu Ungarn gehörte, und im Jahre 1848 mit Waffengewalt Kroatien einverleibt wurde, mit den Ungarn nicht zanken, und ich bin überzeugt, daß auf dem nächsten Landtage, wohin dieser Gegenstand von Rechtswegen gehört, kein Kroat, dem an der Liebe und Eintracht der beiden Schwesterländer wahrhaft gelegen ist, gegen die Rückeinverleibung der Mur-Insel etwas einwenden wird.“

Bis dahin aber möge der Geist der Liebe und Eintracht, der Duldsamkeit und Mäßigung, der sich in dem nachstehenden, an Herrn Adam v. Inkey gerichteten Briefe des gefeierten Deák ausspricht, beide Nationen beleben und der Gott der Völker in seiner Gnade und Barmherzigkeit es ja verhüten, daß wir nicht abermals, wie vor 12 Jahren, Bahnen betreten, die zu unserem beiderseitigen Unglück führten.

Der besagte Brief lautet in wort- und sinngetreuer Uebersetzung folgendermaßen:

Pest, den 27. November 1860.

Kedves öcsém! Ich höre, Ihr beabsichtigt die Einverleibung der Mur-Insel auf eine geräuschvolle, feierliche Weise zu vollziehen. — um Gottes willen, thut dies ja nicht! Bedenket: daß Ihr die Frage der Union Kroatiens durch jede Demonstration, welche die Kroaten verlegen könnte, nur schwieriger macht, und daß die Verantwortung nur Euch treffen würde, wenn Ihr dem Vaterlande größeren Schaden zufügen würdet, als Ihr selbst dachtet.

Es wird am Besten sein, wenn die Rückeinverleibung auf die einfachste Weise, ohne allen Lärm, durch Uebernahme der Schriften und Einführung der ungarischen Beamten, vor sich gehen wird. Schonet das Nationalgefühl der Kroaten mit der größten Vorsicht und benehmet Euch gegen Kroatien mit wahrhafter Brüderlichkeit. Jeder davon abweichende Schritt würde schädlich und gefahrvoll sein. Ich hoffe von Deiner Einsicht und Deinem Patriotismus, daß Ihr ein Uebel, dessen Folgen unabsehbar, sorgfältig vermeiden werdet. Gott mit Dir.

Dein wahrer Freund
Deák Ferencz m. p.

Die Graner Konferenz.

(Schluß.)

Freiherr von Cötvös hatte im Verlauf seiner Rede einen starken Accent auf die Gesetze von 1848 gelegt. Dadurch fühlte sich Hofrath Zsedényi zu einer Entgegnung veranlaßt. Redner entwickelte die Ansicht, daß man, da sich weder das Land noch der König auf gesetzlichem Boden befinden, ein anderes Gebiet hätte betreten können, als das vom Jahre 1848; hätten wir nicht so starr an diesem Standpunkte festgehalten, so wäre Serbe und Kroat befriedigt, und mit Siebenbürgen vereint, wären wir vor den nächsten Landtag getreten. Redner würde keinen Anstoß daran nehmen, daß die Gesetze vom Jahre 1848 im Feuer der Revolution improvisirt wurden, aber er zweifle an der Lebensfähigkeit dieser Gesetze; während der 11 Jahre habe man von denselben nichts gehört; die protestantische Bewegung, welche den ersten Stoß gegen das neu überwundene System geführt, sei nicht auf die Basis von 1848, sondern auf den gesetzlichen Boden des Jahres 1791 zurückgegangen. Den vormärzlichen Standpunkt einnehmend, hätte man bisher mehr erreichen können, als von der 48er Basis erreicht ward. Können wir — fragt der Herr Hofrath — von den Walachen Hilfe erwarten, wenn wir die ungarische Sprache als das einzige Mittel zur Erreichung politischer Zwecke betrachten? — Baron Cötvös: Das habe ich nicht gesagt. — Zsedényi: Wohl haben es Em. Hochgeboren mindestens in so ferne gesagt, als Sie doch während des gegenwärtigen Uebergangsstadiums sich für die strenge Beibehaltung der Gesetze von 1848 aussprechen. — Im weiteren Verlaufe seiner Rede spricht sich Zsedényi für die Zweckmäßigkeit des Komitatsystems aus, welches stets die Freiheit des Vaterlandes aufrechterhalten, und eine Bürgschaft für die Zurückeroberung der verlorenen Freiheit ist. In Besitze der Komitatsverfassung — hätten wir auch jetzt nicht volle 11 Jahre geduldet. Redner, der sich einen

„megyei ember“ nennt, schließt sich dem allgemeinen Antrage an, und sagt: er habe sich nur gegen die Behauptung verwahren wollen, daß auf anderem Wege als auf der Basis von 1848 nichts zu erreichen war.

Paul Somssich bedauert, daß die Konferenz nach dem Antrage Wentheim's und der Rede Dessenoffy's nicht geschlossen ward. Man wäre dann unter dem Schilde einer imposanten Einstimmigkeit vor den Landesfürsten getreten. Er bedaure, diese Einstimmigkeit durch Aeußerungen Bartóczy's und Zsedényi's getrübt zu sehen. Die konservative Partei ist nach der Ansicht des Redners in jedem Lande eine Nothwendigkeit, sie ist in dem staatlichen Organismus dasjenige, was der Moderator oder das Sicherheitsventil im Bau der Maschine. Doch verkenne die konservative Partei ihren Beruf, wenn sie das bestehende Gesetz nicht achtet. Er halte die Diskussion Zsedényi's für unfruchtbar, da die Politik nur das, was sein kann, aber nicht das, was hätte sein können, im Auge hat. Redner beantragt den Schluß der Debatte, da die Versammlung über die Annahme des Wahlgesetzes von 1848 einig sei.

Graf Karl Zichy: Während der abgelaufenen 11 Jahre habe sich deshalb kein Ruf nach den 48er Gesetzen erhoben, weil uns die Mittel einer gesetzlichen Aeußerung benommen waren.

Superintendent Székács bedauert nicht die Fortsetzung der Debatten, da aus dieser Konferenz der Ruf nach Friede und Eintracht durch das Land klingen werde, die Reden Bartóczy's und Cötvös können keinen schlechten Eindruck machen, wenn man aus denselben vernimmt, daß jene Artikel geändert werden sollen, welche nach der einen oder der anderen Seite einen Anstoß erregt haben. Wie sich vor Jerusalem verschiedene Völkerschaften unter dem Kreuze gesammelt, so werde die Fahne der konstitutionellen Freiheit die verschiedenen Nationalitäten unseres Vaterlandes vereinigen.

Graf Julius Andrássy resumirt die ausgesprochenen Ansichten und verweist Zsedényi auf eine Anekdote: In einer großen Stadt habe ein Fremder einen Arzt gesucht; er ging zwar in das rechte Haus, doch um ein Stockwerk zu hoch, und klagte dort einem indifferenten Manne sein Leiden. Dieser dankte für die Aufrichtigkeit, wies jedoch dem Fremden mit der Bemerkung ab, daß er kein Arzt sei, er möge um eine Treppe tiefer gehen. Auch dem Vorredner diene die Bemerkung, daß die Konferenz kein Landtag ist, er möge sich dahin wenden, und dort werde man die ange deuteten Schäden kuriren. Graf Andrássy entwickelt sodann, daß die 48er Gesetze die Nationalitäten nicht verletzt haben, daß ein Staat, in welchem verschiedene Sprachen gesprochen werden, seine Kraft nur aus konstitutionellen Einrichtungen schöpfen, während ein Staat in dem dieselbe Sprache herrscht, auch durch den Absolutismus stark erhalten werden kann.

Koloman Ghicz bedauert es ernstlich, daß man sich über die Zweckmäßigkeit eines bestehenden Gesetzes in Diskussionen einlassen kann. Da er das Gebiet, auf dem sich die Versammlung befinde, für ungesetzlich hält, so wolle er sich auf keine Diskussionen über das Gehörte einlassen. Die Verfassung, die früher auf einer aristokratischen Basis ruhte, wurde durch die Gesetze des Jahres 1848 auf eine demokratische Basis gestellt, und keine Macht könne daran etwas ändern. Redner ersucht nachdrücklich, Se. Eminenz der Kardinalprimas wolle die Sitzung schließen, da eine weitere Diskussion sich nur auf Kosten der Eintracht der Gemüther entwickeln könnte.

Zsedényi erhebt sich zur Abwehr der gegen ihn erhobenen Angriffe, er wiederholt es, daß die Gesetze von 1848 die Nationalitäten aufgeregt haben. Auf das Murren, das sich in Folge dieser Behauptung vernehmen läßt, erwidert Zsedényi, daß die Versammlung hier sei, um ihre Meinung auszusprechen. Redner betont sodann, daß man die Nationalitäten durch Abänderung jener Gesetze, die sie erbittern, ausfühnen müsse, und vertheidigt wiederholt das Komitatsystem der alten Verfassung.

Cötvös erhebt sich um zu sprechen. (Rufe: Zárjuk be! zárjuk be!) Pap Móríc entwickelt in ungestümer Verehrtheit, daß er sich des Wortes enthalten hätte, wenn man die Sitzung gleich nach der Rede des Grafen Dessenoffy geschlossen hätte, jetzt aber seien Aeußerungen gefallen, die ihm das Schweigen unmöglich machten. Es seien Vorwürfe gefallen gegen jenen Theil des Volkes, welcher bisher außerhalb der Schranken der Verfassung gestanden. Dessenungeachtet freue er sich, daß Graf Bartóczy seiner Lieblingswissenschaft (wie er nach den Verhandlungen des Reichsrathes schließt) folgend, einen Sachzitatistischer Daten vorgebracht. Es gehe aus diesen Daten hervor, daß die Volksvertretung in Ungarn auf der breitesten Basis ruhe, und das freue ion. Der von anderer Seite erhobenen Behauptung gegenüber, als hätten die 48er Gesetze die Nationalitäten erbittert, hält der Redner die seinerzeit öfterwähnten Bay'schen Auitationen gegenüber. Die Protestanten seien deshalb auf das Jahr 1790 zurückgegangen, weil sie in der günstigen Lage waren, sich nicht auf ein bloßes Gesetz, sondern auf Friedensschlüsse berufen zu können, Bocsaky und Ká-

(Fortsetzung in der Beilage.)

haben nämlich keine Gesetze gemacht, sondern Friedenstraktate abgeschlossen, und diese liegen dem 26. Gesetzentwurf vom Jahre 1791 zu Grunde.

Baron Esztopos, der sich nun des Wortes bemächtigt, wiederholt den Ghiczyn'schen Antrag, Se. Eminenz wolle, da die Diskussion in Ermangelung eines Anhaltspunktes nicht zum Nutzen gereichen könne, die Konferenz schließen.

Der hohe Präsident erklärte nun die Konferenz für geschlossen, und formulirte das Resultat derselben dahin, Se. Majestät möge ersucht werden, den Landtag sobald als möglich einzuberufen, und die Wahl der Deputirten möge nach dem 4. und 5. Gesetzentwurf vom Jahre 1848 vorgenommen werden. Se. Eminenz erwähnte hierauf, daß die Sitzung zwar eine geschlossene gewesen, jedoch in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes, und in Folge jenes Interesses, welches die Konferenz bereits früher im Lande erweckt hatte, habe es Se. Eminenz für nöthig gehalten, sowohl den Verlauf wie das Resultat der Beratungen auf dem Wege der Presse der Öffentlichkeit zu übergeben. Zur Erreichung dieses Zieles seien die Verhandlungen wörtlich aufgenommen worden. Da sich Se. Eminenz auch verpflichtet halte, Sr. Majestät von dem Verlaufe der Beratungen Bericht zu erstatten, werden die stenografischen Meldungen Sr. Majestät ihrem ganzen Umfange nach überreicht werden. Damit jedoch die Versammlung in Bezug auf die Authentizität dieser Berichte vollkommen beruhigt sei, wolle sie einige ihrer Mitglieder mit der Revision beauftragen. (Die Versammlung ernannte zu diesem Zwecke die Herren Domherr Danielik und Koloman Ghiczyn.) Se. Eminenz dankte hierauf den Mitgliedern für ihr bereitwilliges Erscheinen, und sprach erhebende Worte der Versöhnung. Reichen wir uns — sagte der greise Kirchenfürst — die Hände, und seien wir jeder in seiner Weise bestrebt für das Wohl des Vaterlandes. Mögen unsere Meinungen auch auseinander gehen, so wollen wir einander dennoch mit Vertrauen begegnen. Se. Eminenz sprach schließlich den Wunsch aus, die Versammlung möge ihm auch fernerhin ihre Neigung bewahren.

Jetzt erhob sich Se. Erz. der Herr Tavernicus von Majlát, der den Platz zur Rechten des Primas eingenommen hatte (dem Primas zur Linken saß der Erlauer Erzbischof) und sprach dem hohen Kirchenfürsten in warmen Worten den Dank der Versammlung aus. „So sehr auch unsere Meinungen auseinander gehen mögen — sprach Se. Erzellenz — so glaube ich dennoch dem allgemeinen Wunsche der Versammlung Ausdruck zu geben, wenn ich Sr. Eminenz für die Mühe danke, die er, dem Beispiele seiner großen Vorgänger folgend, im Interesse des Vaterlandes an den Tag gelegt. Gott erhalte Se. Eminenz noch lange Jahre.“ Ein dreimaliges Esien folgte diesem Wunsche, und die Konferenz ging auseinander, nachdem sie durch die Stärke und Gemeinsamkeit der Ueberzeugung eine der wichtigsten Aufgaben in zweistündiger Beratung gelöst hatte.

Einen längeren Bericht des „Fortschritt“ über die Graner Konferenz entnehmen wir das Folgende:

„Heute Dienstag, Vormittags 10 Uhr, trat die Konferenz zusammen. Ihr Sitzungssaal befand sich im Bibliothek-Gebäude. Das Haus war mit großen Fahnen und einigen kleinen Drapperien nothdürftig geschmückt, man sah es dem Zierrath an, daß es nur wenige Stunden dauern sollte.

Unter den Mitgliedern der Konferenz vermißten wir Paul Nyári, Herrn von Balajthy und Herrn Schoßberger. Warum Paul Nyári nicht gekommen, kann ich Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen, die Einen behaupten, es sei mit seiner Einladung nicht ganz in der Ordnung gewesen. Er sei zwar von der Hofkanzlei nach Gran gebeten worden, doch habe sich die Einladung von Seiten des Primas verspätet; wahrscheinlich ist jedoch die Angabe der Andern, Nyári habe gewußt, daß es in Gran nichts zu thun geben werde und sei deshalb zu Hause geblieben.

Auch die Abwesenheit des Herrn Schoßberger — bekanntlich der Eine Jude der Konferenz — machte viel von sich sprechen. Die Judenfeinde — und es gibt von dieser mittelalterlichen Spezies noch erstaunlich Viele in Ungarn — erzählten mit Befriedigung, daß der Primas habe dem Juden Schoßberger erklärt, daß nicht er, der Kirchenfürst, sondern Baron Bay ihn geladen habe und daß er deshalb Herrn Schoßberger nicht zu seinen Gästen zählen könne.

Anderer, die auf Schritt und Tritt die Gesetze von 1848 zitiren, geben an, der Primas habe dem Herrn Schoßberger gesagt: Nach dem Diplome vom 20. October haben sie wohl das Recht hier zu sein, doch nicht nach den Gesetzen von 1848, welche die Juden nach wie vor von allen politischen Rechten ausschließen. Ich habe Sie deshalb auch nicht geladen; wenn Sie jedoch in der Konferenz erscheinen wollen, werde ich Sie bestens empfangen.

Von einer hochgestellten Person endlich hörte ich die Sache in folgender Weise erzählen: Hr. Schoßberger war in Gran angekommen und stellte sich einigen Domherren vor. Auf's Kälteste empfangen, begab er

sich zum Primas, um ihm sein Leid zu klagen. Er erzählte dem Kirchenfürsten, daß ihm ganz abentheuerlich zu Muth sei, daheim im Pest sei die liberale Judenschaft nicht mit ihm zufrieden und bedrohe ihn (?) hier in Gran aber habe er die unfreundlichste Aufnahme gefunden, er bitte daher den Kirchenfürsten um seine Meinung darüber, was er in dieser schwierigen Situation thun solle. Darauf soll der Primas mit der ihm eigenen Leutseligkeit und patriarchalischen Gutmüthigkeit gesagt haben: „Ich werde Sie recht freundlich aufnehmen, wenn Sie in der Konferenz erscheinen. Wäre aber ich in Ihrer Lage, würde ich von den Meinigen bedroht und von den Andern unfreundlich aufgenommen, so möchte ich mein Bündel schnüren und umkehren.“ Und diesen Rath befolgte denn Hr. Schoßberger, er schnürte sein Bündel und reiste wieder nach Pest zurück.

Prinzipiell war die Konferenz eine geheime, da sie außerhalb des konstitutionellen Brauches steht und keine parlamentarische Versammlung ist. Da es jedoch Niemandem einfallen konnte, die Worte, welche hier gesprochen werden sollten, dem Lande geheim zu halten, so wurde ein Stenograf beauftragt, die Reden aufzunehmen. Nebenbei wurden die Journalisten mit der größten Zuvorkommenheit und jener Achtung, welche in konstitutionellen Landen vor den Trägern der öffentlichen Meinung heimisch ist, aufgenommen. Für sie war ein Tisch in der Nähe des Präsidentenstuhls eingerichtet und vor dem Beginne der Sitzung traten die hervorragendsten Männer des Landes an diesen Tisch, um den ihnen bekannten Publizisten freundschaftlich die Hand zu drücken. Kurz, in diesem Punkte war Alles ganz so, wie es in einer ähnlichen Versammlung bei uns, in Wien, zu Hause nicht wäre.“

Der „Wiener Zeitung“ wird aus Gran gemeldet: „Beim Diner des Fürst-Primas wurden mehrere lokale Toaste ausgebracht und mit ungeheurem Jubel aufgenommen. Superintendent Székacs brachte einen Toast auf das gedeihliche Wirken des Primas zum Wohle des Königs und des Vaterlandes aus. Der Tavernicus bezeichnete in seiner Tischrede unter jubelndem Zuruf die Krönung als eine Ausöhnung der Nation mit dem Könige. Graf Karl Zichy brachte den Reichsräthen ein Hoch dafür aus, daß sie der Nation einen legalen Boden zur Verwirklichung ihrer Wünsche erwirkten. Es erfolgte hierauf ein dreifaches, lange andauerndes Esien, welches sich für Graf Baróczy wiederholte, als der Graf sich zum Danke erhob. Graf Zichy erwähnte auch des thätigen Wirkens des Hofkanzlers Freiherrn v. Bay, worauf ein allgemeiner, daselbe anerkennender Zuruf der ganzen Versammlung folgte. Hierauf anerkannte Graf Apponyi die thätige Mitwirkung der nichtungarischen Mitglieder des Reichsrathes, welche im innigen Gefühle der Einigkeit ihre wärmste Theilnahme für die Wünsche Ungarns zum Wohle der Monarchie bethätigten. Die Versammlung trennte sich in einer allseitig befriedigten und beruhigten Stimmung.“

C. v. S. **Großwardein**, 19. Dezember.

(Orig.-Korr.) Heute früh 9 Uhr eröffnete der Herr Obergespan Graf Haller mit einer kurzen, entsprechenden Rede die erste Sitzung des Bihar'schen Komitatsauschusses, und bezeichnete als Verhandlungsgegenstände die Ablegung des Obergespan's-Eides und Wahl des Beamtenkörpers. Nachdem der für heute noch prov. ernannte Herr Obernotär das Protokoll der am 4. d. M. stattgehabten Komitatsversammlung verlesen hatte, ergriff Herr Georg v. Lukács das Wort, und schlug der Versammlung in einer meisterhaften, oratorisch schönen Rede die Annahme eines Programms vor, das sich in 4 Punkte: für Sistirung der früheren Behörden und ihrer Anordnungen, Heilighaltung des alten und 1847'er Gesetze, Ertheilung dem Lande noch fehlenden Rechte Seitens der Regierung auf Grund der Gesetze und nicht im Wege der Gnade, und endlich schnelligste Einberufung des Landtages nach Pest — zusammenfassen läßt; — derselbe wurde auch von der ganzen Versammlung unter unendlichen Beifallsäußerungen einstimmig als angenommen erklärt, hierauf berührte Herr Koloman v. Tiba die Frage der Eidesleistung des Obergespan's und beantragte die 1848 festgesetzte Formel, was ebenfalls einstimmig mit Akklamation angenommen wurde; der Hr. Obergespan, dem gestellten Antrage bestimmend leistete hierauf jenen Eid, und wurde sodann, emporgelassen, mit nicht enden wollendem Jubel begrüßt.

Nun forderte Se. Hochwürden Herr Nikolaus Lázár, r. k. Pfarrer in Peterd, die Versammlung auf, im Gefühle der Dankbarkeit gegen Gott den Allmächtigen, als dem Geber alles Guten, die Abhaltung eines feierlichen Dank-Gottesdienstes zu beschließen, worauf der Herr Obergespan erklärte, in dieser Beziehung die beiden hochwürdigsten H. Bischöfe und die ref. Geistlichkeit bereits angegangen zu haben, demzufolge auch morgen den 20. d. M. in der r. und g. k. Kathedrale und der reformirten Kirche feierliche Gottesdienste stattfinden werden.

Nun folgte die Wahl des Beamtenkörpers, und wurden gewählt:

1. Bizegespan: Ludwig v. Miskolczy, mit Akklamation.
2. „ Felix Baron Gerlitz, mation.
3. „ J. v. Ambrus durch Wahl mit 319 Stimmen.

Obernotär: Emerich v. Csengeri. — Bizenotär: Ladislaus Werner, Ludwig Gyalofay, Ladislaus Fényes und Julius Györfy mit 68 Stimmen, die früheren mit Akklamation.

Ober-Fiskal: Ludwig Zilahi. — Vice-Fiskal: Karl Szász, Alb. Bölonhi, Theod. Lázár, Josef Erdei, L. Servanthy.

Buchhalter: Franz Szabó. — Adjunkt: Anton Hagl.

Kassiere: Franz Esapó, Sughó.
Komitats-Physikusse: Dr. Johann Lukács, Dr. Emerich Erösch.

Ober-Ingenieur: Valentin Harangi. — Unter-Ingenieure: Georg Szász, Alex. Esathó.

Archiväre: Alex. Jakab, Ladisl. Gyöngyösi.
Gerichtstafel-Beisitzer: Stef. v. Dobogi, Péter Vende, Viktor v. Kazinczy, Ladisl. v. Revizthy.

Bezirk Großwardein.

Oberstuhlrichter: Georg von Pantovits. — Stuhlrichter: Alex. Lakatos, Alex. Servanthy, Alex. Körofi, Algernon Bedöthy, Lad. v. Miskolczy.

Stuhl-Geschworne: Ludw. Eötegar, Sever Revizthy, Béla v. Kazinczy, Karl Eszelle, Attila Bedöthy.

Steuer-Einnehmer: Mich. Novobákhy.

Bezirk Sárret.

Oberstuhlrichter: Andreas Bedöthy mit 227 Stimmen. — Stuhlrichter: Paul Moris, Jof. Vagossy, N. Derecskei, L. Vorbola, Julius Fráter.

Stuhl-Geschworne: Julius Lékai, Blaf. Puskár, Karl Komáromi, Mik. Radányi mit 88 Stimmen.
Steuer-Einnehmer: Moriz Fényes.

Bezirk Ermellék.

Oberstuhlrichter: Dobozi. — Stuhlrichter: Lad. Lakatos, Jof. Baron Döry, Josef Juhász, Kolom. Bernáth, Stef. Radványi.

Stuhl-Geschworne: Béla Fráter, Ant. Horváth, Béla Dravekhy, Mik. Pöpa, Sigmund Fráter.
Steuer-Einnehmer: Jzigo.

Bezirk Szalonta.

Oberstuhlrichter: Josef Sughó. — Stuhlrichter: Franz Márkus, Alex. Toperczer, Emerich Valog, Erösei, Pálintás, Stephan Antonescu.

Stuhl-Geschworne: Ladisl. und Karl Fónagh, Ladisl. Márkus, Stef. Krizsár, Michael Péter.
Steuer-Einnehmer: Stef. Dr. Messena.

Bezirk Belényes.

Oberstuhlrichter: Sztupa mit 146 Stimmen.
Stuhlrichter: And. Korda, Mich. Lázár, Athanas Kofiti.

Stuhl-Geschworne: Jof. Örhalmi, Lud. Graf Porcia, Alex. Lukács.
Steuer-Einnehmer: Anton Venter.

Der einstimmig mit Akklamation zum Oberstuhlrichter v. Belényes erwählte Lud. v. Tiba nahm die Wahl wegen Unkenntniß der wal. Sprache nicht an; — ebenso wies der nach ihm gewählte Alex. v. Ber die Wahl zurück.

Hierauf wurde die Sitzung für heute vertagt, und die Versammlung ging unter Absingung des Szózat auseinander.

Morgen ist nach dem Gottesdienste wieder Sitzung.

Den 20. Dezember. Heute früh fanden die feierlichen Gottesdienste statt, jener in der reformirten Kirche war so zahlreich besucht, daß die schöne Kirche der Neustadt die Zuhörer zu fassen nicht vermochte, nach einem eigens für diese Feier verfaßten und von Sr. Ehrwürden Herr Paul Ember vorgetragene Gebet wurde das „Szózat“ gesungen, worauf sich die Versammlung in die Sitzung des Komitats-Auschusses verfügte. Zuerst wurden drei Ergänzungswahlen vorgenommen, da im Sárreter Bezirke der Stuhlrichter Josef Vagossy und Geschworne Julius Lékai — im Belényeser Bezirke Stuhlrichter Athanas Kofiti die ihnen zugedachten Stellen nicht annahmen; für sie wurden gewählt im Sárreter Bezirke zum Stuhlrichter Ludwig Dienes, zum Geschwornen Alexius Fehér, im Belényeser Bezirke zum Stuhlrichter Johann Beres.

Hierauf wurden durch den Herrn Obergespan die Bezirks-Aerzte, zum Komitats-Thierarzte Perecz, ferner mehrere Honorär-Bize-Notäre ernannt, sämtliche Beamten beeidet, als Beschluß festgestellt, daß jeder Beamte in seinem Bezirke wohnen müsse, ein Komitats unter Vorsitz des Herrn Koloman v. Tiba zur Beratung der Geldfrage eingesetzt, und sodann die Sitzung geschlossen.

A. Z. **Wien**, 14. Dezember. Der Vorhang ist gefallen!... Man gelangt doch zur Einsicht, daß ein Mißgriff außerordentlicher Art geschehen ist, und trachtet so vielen und so hohen Sand als möglich über diese Angelegenheit zu streuen, damit sie verdeckt bleibe. Das

Bestreben zu gefallen hat wieder einmal bittere Früchte eingeheimst, und hat dem Staat den Verlust eines der genialsten Diener, der Industrie den Verlust eines der begabtesten Männer beigebracht. Brud ist todt. Richter ist für jedes öffentliche Wirken verloren. Der eine so wenig als der andere hat den Staat betrogen. . . Als der Prozeß eingeleitet wurde, hatte man nichts als polizeiliche und kriminalistische Ergebnisse im Auge, man vergaß die politischen und ökonomischen Rücksichten; die mit der Untersuchung beauftragten Beamten wählten Verräther des Vaterlandes dem Gesetz zu überliefern, und glaubten dabei sich große Verdienste zu erwerben. Das Publikum wurde in den Haß gegen die Angeschuldigten hineingejagt, indem man ihm die fürchterlichsten Enthüllungen ankündigte. Das Benehmen der höchsten Würdenträger gegen Brud galt als ein Symptom, daß sein Verbrechen bereits erwiesen sei. Die Anklageschrift war für jeden denkenden und urtheilsfähigen Leser bereits mehr eine Anklage gegen die Prozeßführer als gegen die Angeschuldigten; das öffentliche Beweisverfahren wurde zum Beweis, daß das Untersuchungsverfahren auf zerbrechlichen Stelzen sich bewegte, und das Urtheil ist ein fast völliges Freisprechen des Angeklagten, aber ein Schuldig — der Strafprozeßordnung. In diese Form kleidet sich nämlich die Kritik der Tagesblätter über das Urtheil des Gerichtshofes, das man nicht anzutasten wagt, um nicht einem Paragraphen des Preßgesetzes zu verfallen. Die Strafprozeßordnung soll es zu verantworten haben, daß neun Monate lang die Untersuchung dauerte; die Strafprozeßordnung verschuldete, daß man den Verbrecher auf der Strafe abging; die Strafprozeßordnung ist Schuld, daß man kein Verbrechen, keinen Diebstahl, keinen Betrug, keine Fälschung und höchstens eine Geschenkung nachweisen kann; die Strafprozeßordnung hat die Zeugnisaussagen vor dem Untersuchungsrichter anders lauten lassen, als vor dem Gerichtshof, die Strafprozeßordnung ließ Dokumente und Angaben bei der Abfassung der Anklageschrift ignoriren; die Strafprozeßordnung diktierte wahrscheinlich jene Denunziation gegen Brud, die nun Niemand geschrieben oder gemeint haben will — kurz und gut: die Strafprozeßordnung allein hat alle Fehler und Schwächen in der Führung dieses Prozesses auf ihrem Gewissen. Diese Methode der Entschuldigung ähnelt der Methode der Anklage. Man könnte es gelten lassen, wenn es sich wirklich nur um den Einzelfall handelte, wenn es wahr wäre, daß nach diesem Drama auch einzelne Akteure verschwinden. Oesterreichs Bewohner wollen aber erfahren, ob sie trotz redlicher Abwicklung ihrer Geschäfte in mehrmonatliche Haft gebracht werden können, weil die Strafprozeßordnung es erheischt? Diese Prozesse sind ein Unicum in den Annalen der österreichischen Justiz, und das Richterthum geht ehrenvoll und unbeschleckt heraus, denn es hat allen Tendenzen die Thüre verschlossen, und gab sein schließliches Urtheil selbstständig und unabhängig; wir stimmen keineswegs dem Urtheil bei und behalten uns vor, sowohl vom juridischen als vom politischen, ökonomischen und moralischen Gesichtspunkt aus unsere Gegenmeinung auszusprechen; allein wir nehmen für unsere Ansicht keine Unfehlbarkeit in Anspruch, nur das Recht, sie bescheidenlich neben jene des Gerichtshofes zu stellen. Das Richterthum ist aber mit dem Untersuchungsverfahren nicht in Parallele zu setzen und man kann diesem nicht die Epitheta beilegen, die jenes verdient. Gegen diese Seite richtet sich mit Recht die öffentliche Meinung, und erheischt Beruhigung und Satisfaction. Wenn es am Verdacht genügt, einen Minister des Amtes zu entsetzen, einen Geschäftsmann in den Kerker zu führen, und nach vielmonatlicher Untersuchung alle Schuld auf die Strafprozeßordnung zu wälzen, dann ist es wohl die höchste Zeit — das Geschwornengericht ins Leben zu rufen, und die inquirirenden Beamten verantwortlich zu machen. Man klagt darüber, daß der Oesterreicher so wenig Patriotismus für vaterländische Institutionen darthue; soll er etwa nach solchen Prozessen die Strafprozeßordnung loben? Sollen die Magyaren und Italiener nach solchen Prozeduren lechzen? Der Richterliche Prozeß, sowie jener der Italiener bezüglich der Ochsen- und Häutlieferung, hat deshalb eine viel größere Tragweite als die Untersuchungsbeamten sich träumen ließen und dies drängt uns wieder und wieder die Feder über diese bedauernden Angelegenheit in die Hand.

Triest, 14. Dezember. Der Erzherzog Ferdinand Max hat sich noch immer nicht eingeschiffet und das Linienschiff „Kaiser“ ankert noch in der Bucht von Muggia. Da Graf Hadik, als Stellvertreter des Erzherzogs, das Marine-Kommando leitet, so scheinen es Ursachen anderer Natur zu sein, welche die Anwesenheit desselben hier erheischen. Der General-Artillerie-Direktor Erzherzog Wilhelm ist gestern aus Italien hier eingetroffen und weilt heute den ganzen Tag in Miramar beim Erzherzog Max. Morgen begibt sich der erlauchte Gast nach Pola. — Zwischen Corfu und London herrscht in der letzten Zeit ein lebhafter Courierwechsel, aus London ist der Graf Metaxas mit Depeschen für den Vord-Oberrichter hier eingetroffen und schiffet sich morgen nach Corfu ein; heute ist ein Cabinets-Kourier aus Corfu mit Depeschen hier

eingetroffen und hat seine Reise nach London bereits fortgesetzt. Die Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel nähert sich ihrer Reife und die Umsturzpartei in Ungarn ist mit Cabour und den Rumänen ganz einverstanden. Die Bestrebungen der Italianissimi in Istrien und Dalmatien haben nun unter der slavischen Bevölkerung eine Reaction hervorgerufen und diese ist in beiden Provinzen in weit überwiegender Mehrheit. Diese slavische Bevölkerung strebt eine Vereinigung der südslavischen Länder unter österreichischem Szepter an und hat nicht die mindeste Lust sich mit Italien zu vereinigen. Außer der nationalen Heterogenität macht sich hier auch die Abneigung geltend, welche der Slave — Landmann oder Seemann — gegen den indolenten italienischen Städter hegt. — Das Gerücht, daß Freiherr v. Burger das Portefeuille des Handels übernehmen dürfte, gewinnt mit jedem Tag an Konsistenz. Demselben wurde schon früher, und zum letzten Mal nach dem Verlust der Lombardei, der Eintritt ins damalige Ministerium angetragen; allein Freiherr v. Burger sah längs das Schicksal jenes Ministeriums voraus und erbat sich vom Kaiser den Posten in Triest. Jetzt stehen die Dinge anders, und es wäre nicht unmöglich, daß Freiherr von Burger seinem frühern Kollegen im Frankfurter Parlament sich beigestellte.

London, 14. Dezember. Die „M. Post“ und die „Daily News“ haben in den letzten drei Wochen ein halbes Duzend Mal angezeigt, daß Louis Napoleon nun endlich ganz gewiß seine schützende Hand von der Seeseite Gaeta's abgezogen habe. Es scheint dem aber nicht so zu sein. Die „Times“ stellen heute den Kaiser wegen seines zweideutigen Verhalten gegen Italien zur Rede und meinen: Louis Napoleon scheint von dem Wunsche befeelt, sich die gute Meinung und das herrliche Vertrauen Europa's zu erringen. Er habe nicht ohne Energie die Bahn des Freihandels beschritten, er habe der Preß- und Redefreiheit erhebliche Zugeständnisse gemacht. Ungeachtet des Anschlusses von Nizza und Savoyen müsse man doch die Opfer anerkennen, die er der Sache Italiens gebracht, welches ohne seinen Beistand noch jetzt unter dem erniedrigenden Druck von Polizei und Pfaffen schmachten würde. Wie seltsam sei es nun, daß ein Mann, der solche Ansprüche auf die Dankbarkeit seiner Nebenmenschen bestimme, in demselben Moment, wo er durch eine Reihe von Regierungshandlungen einen günstigen Eindruck hervorbringen suche, auf anderer Seite beflissen sei, diesen Eindruck zu vernichten und sich denselben Ländern, die er mit Wohlthaten überhäuft, zu einem Gegenstande der Furcht und Abneigung zu machen? Die Zweideutigkeiten der Besetzung Roms würden durch die in Bezug auf Neapel begangenen Widersprüche ganz in den Schatten gestellt. Die saure Arbeit von Gaeta hätten die Piemontesen lediglich dem Kaiser Napoleon zu verdanken. Viele Tausende royalistischer Soldaten, die sich ins Römische geflüchtet, habe er ins Neapolitanische zurückgesandt, obwohl er wisse, daß sie entweder an reaktionären Bewegungen theilnehmen oder sich mit Straßenraub beschäftigen würden. Der Kaiser lade durch solches Verfahren eine furchtbare Verantwortlichkeit auf sein Haupt. Es ist eine gang und gäbe Redensart — so schließen die „Times“ — daß das Benehmen des Kaisers in dieser Sache zweideutig und unerklärlich sei; uns erscheint es weder das eine noch das andere zu sein. Wir brauchen uns nicht mit der Frage zu quälen, warum der Kaiser die Fortdauer der beklagenswerthen Zustände in Sibitallen wünscht? Genug, wir glauben, daß es so ist: um einen Stand der Dinge zu verlängern, der einer bis jetzt von keinem Verbrechen hefteten Revolution zur Unehre gereicht und für den Thron Viktor Emanuel's und die Einheit Italiens eine Gefahr ist, hat der Kaiser der Franzosen nichts dagegen, die zwei verabscheutesten Regierungen Europa's mit Waffengewalt zu unterstützen und alle Popularität, die ihm seine jüngsten Schritte auf der Bahn des kommerziellen und politischen Liberalismus gebracht haben mögen, auf das Spiel zu setzen.

Konstantinopel, 6. Dezember. General Klapka ist hier angekommen. Wir wissen nicht, ob er durchreist nach den Donau-Fürstenthümern und sich dort an die ungarischen Flüchtlinge anschließen wird, welche einen Einfall in Ungarn früh oder spät von dort aus vorbereiten. Man wollte schon hier die Nachrichten haben, daß Einige die Grenzen passirt hätten und schon Unruhen ausgebrochen wären; Andere legen die in den Donau-Fürstenthümern vorgekommenen Krawalle so aus, als wenn Versammlungen im Sinne der Bedrohung Ungarns stattgefunden und Fürst Kusa dieselben mit Gewalt unterdrückt hätte. Nach dem jedoch zu urtheilen, was das eben ausgegebene „Journal de Constantinople“ darüber enthält, hat es sich bei jenen blutigen Vorfällen in Krajova um eine neue Steuer-Einrichtung in den Donau-Fürstenthümern gehandelt. Man sieht jedenfalls aus diesen ersten Symptomen, daß auch die Pforte bald in die unangenehme Lage sich verjagt finden wird, die Donau militärisch

zu berücksichtigen, und das dort neue Verwicklungen, Verlegenheiten und Aufwand an Menschen und Geld zu erwarten sind.

Italien. Ueber den plötzlichen Tod des Grafen von Syracus, eines Oheims des in Gaeta weilenden König Franz II. geht der „Augsb. Allg. Ztg.“ folgende Korrespondenz aus Pisa zu:

„Lange vor Eingang des gegenwärtigen Schreibens wird der Tod des Grafen von Syracus Ihnen bekannt geworden sein. Er war eben erst von Marseille angelangt, es hieß, um sich nach Neapel zu begeben (wo seine Gemahlin, geborene Prinzessin von Savoyen-Carignan, nach dem Einzug ihres Herrn Veters, des Königs von Italien, geblieben war), als plötzlicher Tod ihn ereilte. Dieser Todesfall hat auf das Volk — dessen moralischen Sinn man durch Sophismen aller Art zu vernichten bemüht ist, ohne indeß dahin zu gelangen, allen Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge aufzuheben, wenn man nicht etwa auf seine Leidenschaften wirkt und sogenanntes Interesse schmeichelt — einen tiefen Eindruck gemacht, und man hört wohl das frühere Leben dieses Prinzen und sein unverantwortliches Betragen gegen seinen Neffen und Souverän mit dieser plötzlichen Abberufung vor einen Richterstuhl, wo alles Lohn und Strafe findet, zusammenhalten. Der Graf von Syracus war hier von frühern Besuchen her bekannt, und unterhielt längst mit verschiedenen Italianissimi Verbindungen, zur Zeit als sein Schwager, der Großherzog Leopold, ruhig im Palast Pitti wohnte. Da er bei Lebzeiten seines Bruders, des Königs Ferdinand, billige Bedenken trug, offen Rebellion anzuzetteln, wie nach dessen Tode, so versuchte er persönlich weniger gefährliche Oppositionen im Fache und mit Mitteln von Kunst und Wissenschaft, prangte als Italianissimo durch Skulpturen die er photographisch vervielfältigen und um 5 Paoli oder auch umsonst unter die Leute bringen ließ, und bezahlte Journale, welche die argwöhnisch engherzige Regierung in Angst versetzten. Ueber sein Privatleben möge der Schleier gezogen bleiben. Sein Auftreten in den letzten Monaten, sein schmachtvoller Verrath an den nächsten Angehörigen, ist nur zu bekannt. Wenige aber hätten geglaubt, daß der Oheim des verkauften und verlassenen Königs Franz den letzten Rest von Scham und Gefühl des Anstands so außer Augen setzen würde, daß er seine Unehre in den Straßen Turins spazieren führte. Der Empfang, der ihm dort zu Theil geworden, hat ihm doch wohl die Augen öffnen müssen. Was dieser unglückliche Prinz eigentlich bezweckte, indem er sich selbst zum Abklatsch des alten Herzogs von Orleans machte, scheint keinem recht klar zu sein. Es heißt er habe die Krone von Sizilien für sich zu erlangen gehofft — ein rechter Ehrgeiz für einen Mann, der auch in den ernstesten Dingen nur den Zeitvertreib suchte, und überdies ohne Kinder war, denen er eine solche Krone hätte hinterlassen können. Hätt' er aber die Tendenzen der Partei, mit welcher er kokettirte, nur im entferntesten erkannt — hätt' er bloß jenes Settembrini'sche Manifest beherrigt, welches ich Ihnen zu Anfang Juli von Siena aus sandte, und worin Ausrottung der Bourbonen mit Stumpf und Stiel verlangt und in Aussicht gestellt wurde, so müßte der Wahnsinn seines ganzen Treibens ihm vor die Seele getreten sein. Ich sprach gestern mit einem Mann, der den Prinzen kurz vor seinem unerwarteten Ende sah, und ihn sehr verändert fand; unförmlich dick, gedunsen, mit gewaltigem Bart, mürrisch, abgepannt aussehend — und durchaus nichts königliches in seiner Erscheinung!“

Dem Kommandanten der Festung Messina, General Fergola, sind von der piemontesischen Regierung folgende Kapitulationsbedingungen angeboten worden, auf die der General jedoch nicht reflektiren wollte: Die Citadelle soll mit ihrem ganzen Kriegsmaterial den Truppen des Königs, so wie sie sich zeigen, übergeben werden. Die neapolitanischen Truppen verlassen die Citadelle mit ihren Waffen und werden nach einem Hafen des Königreiches eingeschifft, wo sie in Garnison bleiben; die Offiziere und Beamten behalten ihre Grade bei. Die Gemeinen verpflichten sich in den Dienst des Königs Viktor Emanuel zu treten u. s. w. Ciabini hat an den König Franz II. einen Par-lamentär geschickt mit dem Ersuchen, Se. Majestät möge das Haus, in welchem die Königin wohne, durch Aufhissen einer schwarzen Flagge decken, da der italienische General gern die Wohnung der hohen Frau verschonen möchte. Franz II. nahm dieses Anerbieten gerührt an.

In Neapel hat man eine Petition an Viktor Emanuel in Zirkulation gesetzt, worin u. A. um sofortige Demolirung des Forts von St. Elmo, um Absetzung Farini's und um Zurückberufung Garibaldi's an dessen Stelle gebeten wird. Zweck und Ziel dieser Petition werden jedoch am besten aus dem Art. 6 klar, worin es heißt, Se. Majestät möge doch auch darauf bedacht sein, Diejenigen zu Regierungsämtern zu berufen, welche es durch ihre Intelligenz sowohl, wie durch die früher für das Vaterland erduldeten Leiden am meisten verdienen.

Der Murat'sche Brief ist in Turin neuerdings ein Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden

Graf
chen ge
halt des
zöfische
Antwor
bekannt
Abrede
rung k
verstehe
gens m
Prinzen
T
einem
Benetie
lien mi
einen S
doch ei
des Zu
nützlich
kauf B
trachtet
G
Krieg,
nach I
den Tr
Falle e
er gem
P
netien
am R
D
nament
Benetie
gigen
situire
C
Laska
Dester

*
Einbru
Ritter
Ziegel
Finanz
lichen
einem
bequem
ausstell
men zu
langen
Blickten
zusamm
rächten
aus d
die le
finger
dabon.
mit g
zusam
„lange
in u
Loch
Wach
tapper
den
sich
sing'r
Perse
und
delict
allen
richte
denje
armt
und
Secur
ens
sens,
dorge
unser
Hrn.
wähn
ganis
und
tigt
zu w
vom
unser
wiese
brach
curit
noch

Kont
läuft
mas
das
schen

Graf Cabour hatte an Herrn Thouvenel das Ansuchen gestellt, die französische Regierung solle den Inhalt desselben im „Moniteur“ desavouiren. Das französische Kabinet hat hierauf in den letzten Tagen die Antwort ertheilt, der fragliche Brief enthalte allgemein bekannte Thatfachen, welche man selbst hier nicht in Abrede zu stellen vermöchte. Die französische Regierung könne sich deshalb nicht zu einer Desavouirung verstehen, welche auch ganz nutzlos sein würde. Uebrigens müsse sie jede Solidarität mit den Schritten des Prinzen Murat ablehnen.

Turin, 18. Dezember. Die „Opinione“ sagt in einem Leitartikel unter dem Titel „Die Loskaufung Venetiens“, Folgendes: „Die Diplomatie glaubt Italien mit inneren Angelegenheiten zu beschäftigen, um an einen Krieg gegen Oesterreich zu denken, fürchtet aber doch einen unvorhergesehenen Konflikt, da jeder Tag des Zuwartens für Oesterreich verderblich, für Italien nützlich ist. Die österreichische Presse möge einen Verkauf Venetiens nicht als Unehre der Regierung betrachten.“

England, Rußland und Preußen fürchten den Krieg, weil er wieder Frankreichs unbeflegbare Truppen nach Italien herabrufen könnte; Napoleon haftet für den Triumph der italienischen Unabhängigkeit, und im Falle eines Krieges Italiens gegen Oesterreich bliebe er gewiß kein gleichgültiger Zuschauer.

Man glaubt, Napoleon würde Oesterreich aus Venetien vertreiben helfen, um die Unterstützung Italiens am Rhein zu finden.

Diese Folgerungen veranlassen mehrere Kabinette, namentlich die deutschen (?), Oesterreich zum Verkauf Venetiens zu überreden. Venetien als ganz unabhängiger Staat, wie die Schweiz und Belgien, zu konstituiren, ist ganz unthunlich.

Schließlich stellt die „Opinione“, im Falle des Loskaufes, einen vortheilhaften Handelsvertrag mit Oesterreich in Aussicht.“ (1)

Tagesneuigkeiten.

Man schreibt uns aus Soborsin: (Kreier Einbruch.) Zu Soborsin hatten am 12. d. M. drei Ritter von langen Fingern die Kechheit durch den mit Ziegeln fest gebauten, zwischen k. k. Gendarm- und Finanzwache gelegenen Salzstadl, trotz der leicht möglichen Furcht von jenen ertappt zu werden, sich unter einem der mit Eisengitter versehenen Fenster ein ganz bequemes Loch einzubrechen (wie es sich später herausstellte), in der Meinung hier beträchtliche Geldsummen zu finden. — Es läßt sich denken mit welcher langen Gesichtern unsere Helden in die leere Lade blickten und nur ungefähr 2 fl. Kupfermünze vom Tische zusammenscharrten. In ihrer süßen Hoffnung getäuscht, rächten sie sich an einer mit Salz gefüllten Steintruhe, aus der sie fast 2 Etr. Salz escamotirten und ohne die leiseste Spur irgend eines der gewesenen Langfingerirriter zurückzulassen, schlich sich Mann und Salz davon. — Als wir langschläfrigen Landjunkers noch mit gähnenden Backen uns zu einem Morgenplausch zusammensanden, so war jetzt an uns die Reihe „lange Gesichter“ über die Dreifigkeit zu schneiden: „in unserer schuhviden Salzstadlmauer ein ungeheures Loch zu erblicken“, hier zwischen nichts als Wachen und Wachen. — Man ließ sogleich alle Verdächtigen ertappen, doch hatte Niemand die Gefälligkeit sich als den Thäter zu produziren. Nach einigen Tagen jedoch, sich welches Wunder! eingerückt kamen unsere 3 langschläfrigen Maurer begleitet von unserer tapfern Schaar Persekturores, bestehend aus 1 Commissär Hr. Fekete und 1 Persektor. — Die Ritter sind mit Corpus delicti auf dem Rücken, nachdem sie früher vor uns allen genaue Geständnisse machten, an das k. k. Stuhlrichteramt abgeführt worden. Wir hoffen jedoch von denselben, wegen Mangel an Beweis, bald wieder umarmt zu werden. — Die frappante und sichere Art und Weise, derartige Langfinger zu ertappen unseres Securitäts-Commissärs Herrn Fekete grenzt wahrhaftig ans Wunderbare. Es ist dies bereits, unseres Wissens, der 4. Fall, der auf so unbegreifliche Weise uns vorgeführt ist. — Wir können daher nicht umhin unsern tapfern und umsichtigen Securitäts-Commissär Hr. Fekete hier öffentlich mit größtem Lobe zu erwähnen und wünschen, daß bei den nun neu zu organisirten Komitats-Beamten-Stellen, dieser thätige und diesem Fache höchst gewachsene Mann berücksichtigt werde. — Wir haben dieses ihm um so mehr zu wünschen, da bei letzter Gelegenheit der in Zam vom Statarium zum Strange Verurtheilten, wobei unser Herr Fekete (mit maßgebenden Zeugnissen erwiesen) fast allein die zu hängenden Matadore eingebracht, für das ausgezeichnete Wirken des Herrn Securitäts-Commissärs Fekete, diesem weder Belohnung noch Belobung zukam. —

Die bereits mehrfach erwähnte Revision des Konfordsats soll der „Auth. Korresp.“ zufolge sich vorläufig auf die Wiederherstellung der Rechte des Primas von Ungarn beschränken. Man behauptet, daß das alte Verhältnis noch vor Eröffnung des ungarischen Landtages eintreten werde. —

Der gr. unirte Dechant Mikálka Bazul aus der Marmaros, ist dem „Delejt“ zufolge wegen seiner Anhänglichkeit an die ungarische Nationalität vor den bischöflichen Stuhl in Szamos-Ujvár geladen worden, hat aber sein Erscheinen nicht für nöthig gehalten. —

Aus Kronstadt wird geschrieben, daß der Hofrath Baron Salmen seine Würde als Graf der sächsischen Nation wieder anzutreten gedenkt. —

Einladung zur Pränumeration

auf das erste Semester

— Jänner bis Ende Juni — 1861

der

„Arader Zeitung“.

Pränumerationspreise:

Für Arab sammt Zusendung ins Haus:	
Ganzjährig	10 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ — „
Vierteljährig	2 „ 50 „
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	13 fl. — fr.
Halbjährig	6 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 25 „

Wir ersuchen, die Pränumerations-Erneuerung noch im Laufe dieses Monats zu veranlassen zu wollen, da wir sonst die ersten Nummern des neuen Jahrganges nachzuliefern außer Stande wären. —

Die Pränumerations-Gelder bitten wir franko einzusenden.

Die Expedition.

Letzte Post.

Paris, 20. Dezember. Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Artikel über Oesterreich und Venedig, in welchem es heißt:

Man fühle, daß eine Krisis nahe bevorstehe. Ganz Europa scheint den kommenden Frühling zu fürchten. Der „Constitutionnel“ ist überzeugt, die Weisheit der Regierungen werde einem Kampfe vorbeugen, für welchem künftig kein Gegenstand vorhanden sein wird.

Die Situation Oesterreichs in Venedig sei beklagenswerth, und es sei unmöglich, dieselbe fortbestehen zu lassen. Er (Constitutionnel) hofft, Oesterreich werde dies begreifen. Herr v. Schmerling werde die Dinge anders ansehen als General Benedek.

Triest, 19. Dezember. Die heutige „Trierter Ztg.“ meldet aus Bari vom 11. d. M.: „Eine Erhebung in Cerignola wurde durch Dragoner und Nationalgarde unter blutigem Kampfe unterdrückt. In San Cramo fand ein Aufstand, mit dem Richter und der Geistlichkeit an der Spitze, statt; die Nationalgarde wurde entwaffnet. Nach den neuesten Berichten schlugen berittene Carabinieri und die Nationalgarde von Altamura die Aufständischen und besetzten San Cramo. Die in Bari requirirten Verstärkungen erhielten gestern Gegenbefehl.“

Turin, 18. Dezember. Eine gestern aus Neapel eingetroffene Depesche berichtet, Farini sei unspätlich und sein Schwiegersohn und Privatsekretär schwer erkrankt.

Journal Mer.

Entgegnung.

Der in Nr. 157 d. Bl. auftretende Ritter der Reklame gibt sich vor Allem die sonderbare Blöße, uns das Recht abzuspochen, in unserer eigenen Angelegenheit zu entscheiden, wie wir es für gut finden. — Lächerlich klingt ferner seine Annahme, daß mehrere über 20 und 30 Jahre hier wirkende, im öffentlichen Vertrauen feststehende Aerzte nicht für unentgeltlich geleistete Hilfe, Danksagen zu bunderten verbieten und auf einen Wink sofort in die Posaune der Deffentlichkeit zu bringen gewußt hätten.

Die Bemerkung, daß Hr. Dr. Darányi uns Allen durch sein Wissen imponire, muß wahrlich diesen Hr. Kollegen schamroth machen, und verbürgt uns, daß er daran nicht den mindesten Antheil haben könne. Jeder pflichtgetreue Arzt war und wird stets am Orte seiner Wirksamkeit zur Genüge bekannt sein; für die weiten Oauen des Vaterlandes, für die Ruhmeshallen der Wissenschaft gehört aber mehr als Steinegellapper

und die blamirende Hilfe des Anonymus, die gewiß auch Hr. Dr. Darányi aufs Entschiedenste von sich weisen wird.

Mehrere praktische Aerzte Arad's.

A legértékesebb karácsoni ajándék!

Némelyek előtt különösnek tetszhetik, hogy a közelebbi ünnepekre hirdetett ajándékok között egy vagy más lapban életbiztosítási szerződvény is ajánlatik a közönségnek karácsoni s ujévi áldozatképpen: holott, ha a dolgot komolyan tekintjük, alig létezik illőbb és megfelelőbb ajándék a szülői és gyermeki szeretet ezen jelelt ünnepeire, mint épen a jövőnek ily maradandó biztositéka.

Avagy lehet-e szorgos és hü szeretetnek kifejezőbb bizonyítványát nyújtani, mintha egy családó neje és gyermekeinek, egy fu élemedett szülőinek, kiknek tán egyedüli támasza, azon biztositékot nyújtja át, hogy ők az ő később vagy korább váratlanul bekövetkező halálával sem fognak a nyomor és szükség áldozatául esni.

Habár e jelvény által a mulandóság emléke felköltvén a családkör kebelében, a köz-öröm hangulatára első pillanatban árnyat vethet is, de ez elmosódik azon reményben, hogy az adomány érvényének határideje még messze időre kimaradhat; azonban el fog az jöni mindnyájunknak, s sokaknál bizonynyal előbb mintsem várták, s ha ilyenkor azután hiányzik is ő már karácson örömnepén, emléke áldadni fog, s benső hálával emlékezendnek meg róla, ki a kellő időben választott csekély áldozattal gondoskodott róla, hogy övéi ne kényszerüljenek ez örömnepet gond és nyomor között virasztani át.

A gondos szerető szülők és családfők figyelmébe ajánljuk tehát ezen nem pillanatnyi mulatság, hanem maradandó becsü ünnepi ajándok váltását, különösen hazai intézetünk szilárd hitelénél.

Kellő tervezetek és átnézetek ingyen szolgáltatnak ki alulirtak által, valamint felvilágosítások a legkészségesebben nyújtanak, hol a bevallási iverk is átvehető.

Az első magyar átalános biztosító társaság aradi főügynöksége,

Steiner H. és May.

Ugyszinte Bettelheim testv. és Tedeschi és Zukovits ügynök uraknál.

Gingefendet.

Die Wiener „Morgen-Post“, eines der verbreitetsten Journale der Monarchie, tritt mit dem 1. Jänner 1861 in den eilften Jahrgang ihres Bestehens. Dieses Blatt, welches in dem abgelaufenen Jahrzehent keine Gelegenheit verabsäumt hat, um trotz der Gefahren, mit denen das frühere System der Maßregelungen seine Existenz bedrohte, die liberalen Ideen der Zeit zu verfechten, wird auch fortan für die Weiterentwicklung unserer konstitutionellen Freiheit thätig und daher allen Freunden des Fortschrittes ein willkommenes Organ sein. Die hervorragende Stellung, welche sich die „Morgen-Post“ seit den Jahren ihres Bestehens errungen hat — denn namentlich in der Hauptstadt ist sie das unbestritten verbreitetste Blatt — verdankt sie auch der Rücksicht, welche sie von jeher auf alle Fragen des politischen und sozialen Lebens, auf die Interessen für Groß und Klein genommen hat. Sie wird auf diesem Wege fortfahren. — An Raschheit und Genauigkeit in der Mittheilung der neuesten und interessantesten Vorfälle wird die „Morgen-Post“ von keinem andern Wiener Journale übertroffen, denn eben der große Aufschwung, den sie in den letzten Jahren genommen, macht es ihr möglich, durch Anknüpfung der vielseitigsten Verbindungen stets rasch und gut unterrichtet zu sein.

Die „Morgen-Post“ bringt ihren Lesern auch Romane zur Unterhaltung für die Maßestunden des Tages und legt einen besondern Werth darauf, die interessantesten und spannendsten Werke dieser Gattung zu veröffentlichen. So beginnt in den ersten Tagen des Jänner 1861 ein neuer Roman unter dem Titel: „Der Fürst in der Schule“, von Theodor Scheib, einem Schriftsteller, dessen Ruf durch seine großen Erfolge auf dem Gesiete der Erzählung gerechtfertigt ist.

Der Pränumerationspreis auf die täglich — auch in Montagen — erscheinende „Morgen-Post“ ist:

Für die Provinz mit täglicher freier Postversendung
Bierteljährig 3 fl. 60 kr. ö. W.

Inserate.

(1506-1)
Miután **HÖNIC FRICYES** ur, aradi polgár és harangöntő, több templomok számára tudtomra az illetők teljes megelégedésére, Silingyára pedig részemre három nagyobbserű oly remek harangokat öntött, melyeknek öszvevágó kies szép hangjukért ezennel megelégedésemet s nyilvános köszönetemet kijelenteni el nem mulaszthattam.
 Silingyán December 15-én 1860.

Dezső Ádám m. k.

(1504-1)
CARL OSTERLAMB in PEST,
 Elisabethplatz, vis-à-vis dem Kiosk,
 ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
FOTOGRAFISCHE ANSICHTEN AUS UNGARN
 in größtem Formate, nach der Natur aufgenommen von C. Heidenhaus.
 46 Blatt (Höhe des inneren Bildes 12", Breite 15") Preis jedes Blattes nur 3 fl. ö. W.
 Bisher sind erschienen von:
 Pest 8 Blatt: 1. Panorama, 2. Nationalmuseum, 3. die Kettenbrücke, 4. und 5. Donauquai, oberer und unterer Eingang, 6. Fischer's Haus, 7. Pest, oberer Theil, 8. Pest-Ofen.
 Ofen 7 Blatt: 1. das königl. Schloß, 2. Ofen vom Bloßberge, 3. Wasserstadt, 4. und 5. die Realschule 2 Blatt, 6. Ofen oberer Theil, 7. die Schiffswerfte.
 Aus den Ofener Bergen 7 Blatt: 1. die drei Brunnen, 2.-6. Villen von Perger, Oboald, Fridvalsky, Darier, Reber, 7. Landschaft aus dem Auwinkel.
 Neu-Pest 2 Blatt: der Hofen, nördliches und südliches Blatt.
 Waizen 4 Blatt: 1. der Dom, 2. Marienkirche, 3. Franziskanerkirche, 4. Arbeitshaus.
 Biskup 4 Blatt: 1. Ruinen und Salamonsturm, 2. das Dorf, 3.-4. oberer und unterer Eisbrecher.
 Szob 1 Blatt: die Eisenbahnbrücke.
 Gran 4 Blatt: 1. der Dom, 2. Frontansicht des Domes, 3. und 4. Gran oberer und unterer Theil.
 Pressburg 3 Blatt: 1. Ansicht aus der Au, 2. das königliche Schloß, 3. untere Partie von der Stadt.
 Zehen 2 Blatt: nördlicher und südlicher Theil.
 Sainburg und Umgegend 2 Blatt.
 Deutsch-Altenburg und Umgegend 2 Blatt.
 Der Verleger dieser Blätter hat es sich zur Aufgabe gemacht, die großartigen Natur Schönheiten und Bauwerke uneres Vaterlandes auch in großartigem Maßstabe dem Publikum vorzuführen.
 Das Ausland hat diese prächtigen Blätter mit der lebhaftesten Theilnahme begrüßt, England, Frankreich, Rußland schmückt seine Salons damit. — Sollte es zuviel sein zu erwarten, daß das kostspielige Unternehmen im eigenen Lande der gleichen Theilnahme begegne?
 Für Siebenbürgen sind die sämtlichen Blätter durch die Buchhandlung von **Lad. Demjén** in Klausenburg zu beziehen.

(1491-2,3)
Hirdetmény.
 A bormérési illeték és borfogyasztási adónak 1860/1 évre történt kivétele már is az illetékekkel tudatva lévén, a községtanács 247. sz. alatt kelt határozata folytán mindazok, kik magukat ezen kivétellel netalán túlterhelve éreznék, ezennel felszólítattak, miszerint ebbeli felszólamlásokat, négy hét lefolyása alatt annál bizonyosabban benyújtani el ne mulasszák, különben későbbi felszólamlások tekintetbe nem fognak vétetni.
 Aradon december hó 14-én 1860.
 A városi számvevőség.

Kundmachung.
 Nachdem die Umlage der Weinschanksteuer und Verzehrsteuer für das Jahr 1860/1 bereitet und den Betreffenden bekannt gemacht worden ist, so wird auf Anordnung des I. Gemeinderathes vom 24. v. M. 3. 247 zur Eingabe allfälliger Reclamationen hiemit ein Termin von 4 Wochen mit dem Bemerkten eingebracht, daß nach Verlauf dieser Zeit keine weitere Reclamation mehr berücksichtigt werden wird.
 Arad am 14. Dezember 1860.
 Die städt. Buchhaltung.

Auerbach Miksa,
 fényképész, firma- és czimerfestő, püspökutca, Szeller-féle házban 10. sz. a., ajánlja magát minden előforduló e szakbeli munkák legutányosabb és leggyorsabb elkészítésére. (1454-6,6)

(1489-3,3)
Einladung zur Pränumeration
 auf das politisch-literarische Journal
„Der Ungar.“

Die Bestrebungen und Leistungen dieses Blattes werden dem Namen desselben entsprechen, indem Alles, was die ungarischen Landesfinder interessieren kann, darin ausführlich und mit Vorzug vertreten sein wird. Dem Charakter des Ungars angemessen, wird in diesem Journal die Wärme der Auffassung sich die meisten Freunde erwerben, und die eifrige Pflege des vaterländischen Stoffes in allen publizistischen Zweigen, dieses Organ zu einem in den Städten wie auf dem flachen Lande beliebten und vielgelesenen machen.
 Die Behandlung der „ungarischen Angelegenheiten“ (in der Manier von Gagliani's „Messenger“) ist eine reiche, erschöpfende, übersichtliche, aufflärende und rasch orientirende. Daher fand und findet diese große einleitende Tagesrubrik den lebhaftesten Anklang. Dem gefestigt sich täglich eine Masse von kleineren speziellen Darstellungen und Aufzeichnungen bei, die das öffentliche nationale Leben in tiefereingehender und zugleich gefälliger Darstellungsweise signalisiren.
 Wird das Blatt so berufen sein, in jedem Kreise in Ungarn willkommene Schilderung zu geben von den eigenen theuern einheimischen Interessen, so dürfte es auch zugleich in den außerungarischen Provinzen Aufnahme und Theilnahme finden, wo man das Verlangen hat, über die ungarischen Verhältnisse sich eine klare und vollständige Kenntniß zu verschaffen.
 Wir werden bei dem vorgesehten Ziele beharren und unsere Mittel anwenden, um ein so großes Lesepublikum, als wir zu gewinnen hoffen, auch festeln zu können.
 Der „Ungar“ bringt zugleich eine allgemeine politische Revue, ein Romanfeuilleton, viele Tagesneuigkeiten, Literatur- und Kunstberichte etc. etc. Er befriedigt alle jene Wünsche, die der nach Geistesanstrengung und Erheiterung sich sehende Leser an ein politisch-literarisches Blatt zu stellen gewohnt ist.
 Man pränumerirt auf den „Ungar“ mit täglicher Postversendung:
 Halbjährig (1. Januar—30. Juni 1861) mit 8 fl.
 Vierteljährig (1. Januar—31. März 1861) mit 4 fl.
 In Pest-Ofen wird dieses Journal halbjährig mit 6 fl., vierteljährig mit 3 fl. bezogen.
 Um die Auflage bestimmen zu können, bitten wir die Post-Abonnements so früh als möglich, bis zu Ende dieses Monats, bemerkstelligen zu wollen.
 Man richtet die Pränumerationsgelder an die Expedition des „Ungar“ in Pest.

2849 ex 1860. (1494-3,3)
Árlejtési hirdetés.
 A pécskai cs. k. tiszttartóság részéről ezenel közhírre tétetik, hogy a pécskai volt k. pusztai ügyvédi laknál szükséges helyreállítás munkálatok, melyekre 860 ft. 50 kr. előirányozva vannak, nyilvános árlejtés útján a legkevesebbet vállalkozónak átadatni fognak, mely nyilvános árlejtésnek határideje f. é. DECEMBER havának 22-ik napjára tűzött.
 Vállalkozni kívánó építészek a fent kitett napra a pécskai tiszttartóság irodájába, a hol az árverés reggeli 9 órákor kezdődni fog, 10 száztól bánompénzzel ellátva, ezennel illendően meghívattak.
 Az árverés befejeztével utóigéret el nem fogadtatik.
 Pécska december 10. 1860.
 Cs. k. tiszttartóság.

Kundmachung.
 Von Seite des k. k. Domänenamtes Pécska wird hiemit kundgegeben, daß die Herstellungsarbeiten bei dem ehemaligen Präbialschloß Wohngebäude zu Pécska, worauf 860 fl. 50 kr. ö. W. präliminirt sind, im Wege einer auf den 22. Dezember l. J. in der Pécskaer Domänenamts-Kanzlei, des Morgens 8 Uhr abzuhaltenen öffentlichen Minuendo-Ezitation dem Mindestfordernden übergeben werden.
 Unternehmende Werkmeister werden daher auf dem obbesagten Tage mit dem 10perz. Neugebilde versehen, gestemend fürgeladen.
 Nach Schluß des Ezitations-Protokolls werden keine Nachbote angenommen.
 Pécska, am 10. Dez. 1860.
 Das k. k. Verwalteramt.

(1493-3,3)
Árlejtési hirdetés.
 A pécskai cs. k. tiszttartóság részéről ezenel közhírre tétetik, hogy a battonyai kincstári ispányi laknál szükséges helyreállítás munkálatok, melyekre 703 ft. 36 kr. o. é. előirányozva vannak, nyilvános árlejtés útján a legkevesebbet vállalkozónak átadatni fognak.
 Mely nyilvános árlejtésnek határideje f. é. DECEMBER havának 22. napjára tűzött.
 Vállalkozni kívánó építészek a fent kitett napra a pécskai tiszttartóság irodájába, ahol az árverés reggeli 9 órákor kezdődni fog, 10 száztól bánompénzzel ellátva, ezennel illendően meghívattak.
 Az árverés befejeztével utóigéret el nem fogadtatik.
 Pécska, december 10. 1860.
 Cs. k. k. tiszttartóság.

Kundmachung.
 Von Seite des k. k. Domänenamtes Pécska wird hiemit kundgegeben, daß die Herstellungsarbeiten bei dem Battonyauer Spanal-Quartiere, worauf 703 fl. 36 kr. öst. Währ. präliminirt sind, im Wege einer auf den 22. Dezember l. J. in der Pécskaer Domänenamts-Kanzlei des Morgens 9 Uhr abzuhaltenen öffentlichen Minuendo-Ezitation dem Mindestfordernden übergeben werden.
 Unternehmende Werkmeister werden daher auf dem obbesagten Tage mit dem 10perz. Neugebilde versehen, gestemend fürgeladen.
 Nach Schluß des Ezitations-Protokolls werden keine Nachbote angenommen.
 Pécska, am 10. Dez. 1860.
 Das k. k. Verwalteramt.

Ad 7084. (1507-1,3)
Konkurs-Aufhebung.
 Von Seite des hierortigen k. k. Komitatsgerichtes wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der am 6. März 1859, Z. 2155, gegen den hiesigen Seifensieder **Jonas Kobiesek** eröffnete Konkurs auf Grundlage eines mit sämtlichen Gläubigern mittlerweile zu Stande gekommenen vollständigen Ausgleiches für aufgehoben erklärt wurde.
 Arad am 12. November 1860.
 K. k. Komitatsgericht.

10541 szám. (1503-2,3)
Hirdetmény.
 Az aradi cs. k. városi kiküldött bíróság részéről ezenel közhírre tétetik, mikép Hollosy Rebeka aradi lakosnő eladásá szerint egy Dániel Kálmán által elfogadott, 200 a forintról f. é. május 16-án kelt hat hónapra Aradon fizetendő saját rendelkezésre kibocsátott, azonban kibocsátó aláírása nélküli váltó, kérelmező nő által elvesztetett.
 Felhivatik ennélőgva megirt váltó-könyvnek netláni birtokosa, miszerint birtokát f. évi november 16-ától számítandó egy év alatt ezen bíróságnál annál bizonyosabban bejelentse, mert ellenkező esetben a nevezett okmány semmisnek és érvénytelennek fog nyilváníttatni.
 Arad december 2-án 1860.
 Cs. kir. v. k. bíróság.

(1502-2,3)
Edl.-Simánd városban „fehér lóhoz“ czimzett vendéglő 6 szoba, pincze, 28 lóra való istálló, és nagy kocsiszinnel, jövő Január elsőjéti haszonbérbe kiadó. — Értekezhetni Aradon tulajdonos **Kornia** ural.

1492-3,3
Moospflanzen-Zettel,
 welche aus reinstem Pflanzenstoff und Zucker bereitet sind, und gegen alle **Husten** und **Heiserkeit** mit Verlässlichkeit wirken, sind zu haben bei Herrn **F. S. Probst** in Arad zu den drei Löwen.

Diszes virág-bokrétákat,
karácsoni és ujévi ajándokul
 ajánl jutányos áron
Zschäbitz J.,
 kertész, pesti országoton, Lovász-féle házban.
 A t. cz. közönség kényelmére **Schwellengraber Gyula** ur is elfogad szives megrendeléseket.
Blumen-Bouquets
 zu Weihnachts- und Neujahrs-geschenken
 geschmackvoll und billig, empfiehlt
J. Zschäbitz,
 Handelsgärtner,
 Pester Landstraße, im Kovács'schen Hause.
 Zur Bequemlichkeit des pl. t. Publikums übernimmt auch Herr **Julius v. Schwellengraber** gefällige Aufträge. (1505-1,2)
 Buchdruckerei von S. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude.

Herausgeber und verantwortliche Redakteur: **H. Goldscheider.**

186
 Pränumeration, ga
 5 fl., viertel
 tägl. Postver
 halbjährig 6
 25
 Einfindung
 Staa
 50/0 öster
 50/0 Natio
 50/0 Lit.
 50/0 Lom
 50/0 Meta
 50/0 veta
 4 1/2 0/0
 40/0
 30/0
 2 1/2 0/0
 2 1/2 0/0 B
 Lose von
 Lose von
 detto 50
 Mail. Con
 Grund
 niederöst
 oberöster
 böhmisch
 mährische
 steirische
 kraineris
 ungarisch
 Tem. Cr
 siebenbü
 galizisch
 Bukowin
 Prior
 50/0 Llo
 50/0 Nor
 50/0 Gle
 50/0 Dar
 A.
 Nach 15
 laufend
 der eine
 kurz er
 Wahne
 Durch d
 der legt
 Zu
 100 M
 fr. theil
 tulation
 empore
 Man t
 S
 aber d
 das ll
 größer
 fänden
 S
 befend
 Schli
 trahirt
 jahr a
 obwel
 gefst
 Bräu
 Gran
 die l
 bege
 Kor
 biete
 weld
 des
 Par
 stati
 pien
 des
 „E
 gef
 Zab
 weil
 die